

In allen Dimensionen der Biographie brechen
 30 **Wahrmöglichkeiten** und **Wahlzüge** auf. Die
 dafür nötigen Planungen und Absprachen sind
 prinzipiell aufkündbar und in den ungleichen
 Belastungen, die in ihnen enthalten sind, legi-
 35 timationsabhängig. In darauf bezogenen Aus-
 sprachen, Fehlern und Konflikten
 schälen sich immer deutlicher die unterschied-
 lichen Risiken und Folgen für Männer und
 Frauen heraus. Das Verwandeln von Vorgege-
 40 benheiten in Entscheidungen heißt – systema-
 tisch gedacht – **zweiterlei**: Die **Möglichkeit der
 Nichtentscheidung wird der Tendenz nach un-
 möglich**. Die Entscheidungsmöglichkeit ent-
 fällt ein Maß, hinter das nicht ohne weiteres
 zurückgegangen werden kann. Es muß nun
 45 durch die Mühen der Beziehung, Bedenken
 und damit: Abwägungen der unterschiedli-
 chen Konsequenzen hindurch. Dies heißt aber
 zweitens, daß die zu durchdenkenden Ent-
 50 scheidungen zum **Bewußtmacher der in ihnen
 aufbrechenden Ungleichheiten und sich daran
 entzündender Konflikte und Lösungsbenöt-
 hungen werden**. Das fängt schon bei der im
 Grunde genommen noch konventionellen be-
 55 ruflichen Mobilitätsentscheidung an.
 Einerseits erfordert der Arbeitsmarkt Mobili-
 tät unter Absehung von den persönlichen
 Umständen. Ehe und Familie erfordern das
 Gegenteil. In dem zu Ende gedachten Markt-
 60 modell der Moderne wird die familien- und
 ehelose Gesellschaft unterstellt. Jeder muß
 selbständig, frei für die Erfordernisse des
 Marktes sein, um seine ökonomische Existenz
 zu sichern. Das Marktsubjekt ist in letzter
 65 Konsequenz das alleinstehende, nicht partner-
 schaft-, ehe- oder familien „behinderte“ Indi-
 viduum. Entsprechend ist die durchgesetzte
 Marktgemeinschaft auch eine **kinderlose Gesell-
 schaft** – es sei denn, die Kinder wachsen bei
 70 tem auf.
 Dieser Widerspruch zwischen den Erforder-
 nissen der Partnerschaft und den Erfordernis-
 sen des Arbeitsmarktes konnte so lange ver-
 borgen bleiben, wie feststand, daß Ehe für die
 75 Frau Berufsverzicht, Familienzuständigkeit
 und „Mitrnbarkeit“ unter den beruflichen
 Stufen des Ehemannes bedeutet. Er bricht
 dort auf, wo **beide Ehepartner frei für lohnar-
 beitsabhängige Existenzsicherung sein müssen**
 80 oder wollen. Für diesen Widerspruch zwischen

Ulrich Beck: Mann und Frau

Mit fortschreitender Modernisierung vermeh-
 ren sich in allen gesellschaftlichen Handlungs-
 feldern die Entscheidungen und Entschei-
 20 dungszwänge. Mit leichter Übertreibung kann
 man sagen: „**anything goes**“. Wer wann den
 Abwasch macht, die Schreihälse wickelt, den
 Einkauf besorgt und den Staubsauger herum-
 schiebt, wird ebenso unklar, wie wer die Bröt-
 chen verdient, die Mobilität bestimmt, und
 40 warum eigentlich die schönen Nachseiten des
 Bettes immer mit dem qua Standesamt hierfür
 vorgesehenen; angetrauten Alltagsgegenüber
 genossen werden sollen dürfen. Ehe läßt sich
 von Sexualität trennen und die noch einmal
 45 von Elternschaft, die Elternschaft läßt sich
 durch Scheidung multiplizieren und das Ganze
 durch das Zusammen- oder Getrenntleben
 dividieren und mit mehreren Wohnsitzmög-
 lichkeiten und der immer vorhandenen Revi-
 50 derbarkeit potenzieren. Aus dieser Rechen-
 operation erhält man rechts vom Gleichheits-
 zeichen eine ziemlich unfängliche, selbst noch
 im Fluß befindliche Ziffer, die einen leichten
 Eindruck über die Vielfalt von direkten und
 55 mehrfach verschachtelten Schattenexistenzen
 vermittelt, die sich heute hinter den gleichge-
 bliebenen und so treuen Wörtchen Ehe und
 Familie immer häufiger verbergen.

Familie und Arbeitsmarkt wären sehr wohl **in-
 135 stitutionelle** Lösungen oder Milderungen denk-
 bar (etwa ein Mindesteinkommen für alle Bür-
 ger oder eine soziale Sicherung, die nicht an
 Berufsarbeit gekoppelt ist; Abbau aller Hin-
 dernisse, die Doppelbeschäftigung von Ehe-
 leuten erschweren; entsprechende „Zumut-
 140 barkeitskriterien“ usw.). Diese sind aber we-
 der vorhanden noch überhaupt vorgesehen.
 Entsprechend müssen die Ehepaare nach **pri-
 vaten** Lösungen suchen, die aber unter den ih-
 nen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten
 auf eine interne Verteilung von **Risiken** hin-
 145 auslaufen. Die Frage lautet: **Wer verzichtet auf
 ökonomische Selbständigkeit und Sicherheit,**
 also auf das, was in unserer Gesellschaft die
 selbstverständliche Voraussetzung der Le-
 bensführung ist. Denn wer mitzieht, muß
 (meist) erhebliche berufliche Nachteile in
 Kauf nehmen, wenn sie nicht überhaupt aus
 150 ihrer beruflichen Bahn herausgeworfen wird.
 Entsprechend steigt der Konfliktpegel. Ehe,
 Familie, Partnerschaft werden zum Ort, wo
 die ins Persönliche gewendeten Widersprüche
 155 einer durchmodernisierten Marktgemeinschaft
 auch nicht mehr kompensiert werden können.
 Zur Gretchenfrage der beruflichen Mobilität
 gesellen sich andere Gretchenfragen: **Zeit-
 punkt, Zahl und Versorgung der Kinder;** der
 160 Dauerbrenner der nie gleichzeitigen
 Alltagsarbeiten; die „Einseitigkeit“ der Ver-
 hütungsmethoden; die Alpträumenfragen des
 Schwangerschaftsabbruchs; Unterschiede in
 Art und Häufigkeit der Sexualität; nicht zu
 165 vergessen die Nervigkeit einer Optik, die
 selbst noch in der Margarine-Reklame einen
 Sexismus wittert. An allen diesen konfliktzün-
 denden Schlüsselthemen des Zusammenle-
 bens zwischen Männern und Frauen wird die
 170 **Dissoziation der Legen bewußt**: Der **Zeitpunkt**
 der Elternschaft trifft im männlichen und
 weiblichen Lebenszusammenhang auf ganz
 andere Voraussetzungen und Hindernisse
 usw.
 175 Wenn dann schließlich die Ehe schon „auf Ab-
 ruf“ geführt wird – sozusagen „scheidungsge-
 recht“ (wie die den Markt überflutenden Ehe-
 beratungsbücher durch vertragliche Regeln
 gen aller Details vom Eigentumsplitting bis
 180 zur außerehelichen Sexualität fordern) –, dann
 wird die Spaltung, die abgewendet werden
 soll, vorweggenommen, und aus allen Ent-

scheidungen und Regelungen treten die un-
 gleichen Konsequenzen immer offener hervor.
 Was hier über die Familie an Enttabuisierung
 und neuen technischen Möglichkeiten herein-
 135 bricht – man denke auch an die durch Psycho-
 logie und Pädagogik vorgespülten Gestal-
 tungsmöglichkeiten des Kindes, die Eingriffs-
 möglichkeiten in den Mutterleib, die die Chir-
 urgie eröffnet, von der science-fiction-Realität
 der Humangenetik ganz zu schweigen –, divi-
 diert die in ihr ehemals zusammengefaßten La-
 140 gen Stück für Stück auseinander: Frau gegen
 Mann, Mutter gegen Kind, Kind gegen Vater.
 Die traditionale Einheit der Familie bricht in
 die Entscheidungen, die ihr abverlangt wer-
 145 den, auseinander.

- 1 Was halten Sie von der Art und Weise, wie der Autor das behandelte Thema angeht?
- 2 Der Autor verwendet eine Reihe von Bildern, z. T. sogar umfangreiche Bildkomplexe. Weisen Sie ihre Funktion an den jeweiligen Textstellen nach.
- 3 Wo haben Sie den Eindruck, daß der Autor sehr zugespißt formuliert, um seinen Text interessant zu machen und zu provozieren?

ans: Texte, Themen
 und Strukturen!
 S. 305-307.